

FINANZBUSINESS

"Der Aspekt der Decarbonisierung ist ein ziemlicher No Brainer", sagt Björn Wenninger zur Selbstverpflichtung der Sparkassen

Verschiedene Marktbeobachter rügen die Sparkassen für die weich formulierten Ziele für mehr nachhaltiges Wirtschaften. Immerhin können die Institute so dem gesetzlichen Druck entkommen, erklärt Wenninger im Gespräch mit FinanzBusiness.



Björn Wenninger | Foto: Berg Lund & Company

VON LEONIE WEIGNER

Veröffentlicht: 09.12.20 16:04 Uhr

Aktualisiert 15.12.20 09:24 Uhr

Die von 172 Sparkasseninstituten unterschriebene und von Verbands-Präsident Helmut Schleweis stolz präsentierte Selbstverpflichtung für klimafreundliches und nachhaltiges Wirtschaften stößt nicht überall auf Anerkennung.

"Inhaltlich ist das Papier eher weich und ohne die ganz großen Ambitionen formuliert. Umso erstaunlicher ist es, dass nicht einmal die Hälfte der Institute unterschrieben hat", formuliert Björn Wenninger, Berater bei Berg Lund & Company, seinen Eindruck im Gespräch mit FinanzBusiness. Der Wirtschaftsingenieur hat bereits zahlreiche Projekte sowohl im öffentlich-rechtlichen Sektor als auch bei Großbanken und Versicherungen begleitet.

Inhaltlich ist das Papier allerdings eher weich und ohne die ganz großen Ambitionen formuliert. Umso erstaunlicher ist es, dass nicht einmal die Hälfte der Institute unterschrieben hat.

BJÖRN WENNINGER, BERATER BEI BERG LUND & COMPANY

Ähnlich äußerte sich auch Magdalena Senn, Referentin für Sustainable Finance beim Verein Finanzwende, heute in der Börsen-Zeitung: "Es ist erfreulich, dass nun viele Sparkassen aus ihrem Tiefschlaf beim Thema Nachhaltigkeit erwacht sind. Angesichts ihrer gesetzmäßigen Gemeinwohlverpflichtung ist dies jedoch auch überfällig." Die Verpflichtung umfasse neben "blumigen Worten" kaum Substanz. "Konkrete und überprüfbare Ziele für die Institute sucht man vergebens."

Decarbonisierung sollte Standard sein

Und auch am Aspekt der Decarbonisierung bis 2035 gibt es Kritik. Andreas Gruber, seinerseits Leiter Public Affairs und Nachhaltigkeit bei der DKB, äußerte sich gestern bei Twitter: "Und täglich grüßt das Nachhaltigkeits-Murmeltier: Banken, die mit viel PR reklamieren, in ihrem Büro- oder Geschäftsbetrieb (!!!) CO2-neutral zu arbeiten, aber gleichzeitig munter Kohlekraftwerke o.ä. finanzieren, betreiben m.E. #FakeNachhaltigkeit <https://twitter.com/hashtag/FakeNachhaltigkeit?src=hashtag_click>." Dass der **Tweet** <https://twitter.com/DKB_Politics/status/1336201281539543041> auf die Sparkassen gemünzt ist, lässt sich anhand des zeitlichen Zusammentreffens des Tweets mit der Veröffentlichung des Papiers durch den Deutschen Sparkassen- und Giroverband allerdings nur vermuten. Gruber ließ eine Nachfrage von FinanzBusiness dazu unbeantwortet.

Die erforderlichen Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz im Geschäftsbetrieb sollten sich größtenteils schon aus sich heraus rentieren.

BJÖRN WENNINGER, BERATER BEI BERG LUND & COMPANY

Aber auch Wenninger schlägt in die gleiche Kerbe: "Gerade der Aspekt der Decarbonisierung ist eigentlich ein ziemlicher No Brainer. Die erforderlichen Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz im Geschäftsbetrieb sollten sich größtenteils schon aus sich heraus rentieren." Unternehmen wie Bosch seien bereits 2020 CO₂-neutral, führt er an.

Weiterhin hätte Corona ohnehin dazu geführt, dass sich die Häuser mit der Digitalisierung und beispielsweise weniger Reisen auseinander setzen mussten.

Druck des Gesetzgebers zuvorkommen

Immerhin: "Mit der Selbstverpflichtung kommt die Sparkassen-Gruppe kommunikativ wieder vor die regulatorische Welle", sagt Wenninger weiter und meint damit die wohl nächstes Jahr kommende Überarbeitung der Mifid2-Regeln, eine entsprechende EU-Vorlage gibt es bereits. Darin könnten beispielsweise das in dem Sparkassen-Papier großzügig bekannt gegebene Bestreben, in jeder Anlageberatung auch grüne Anlageoptionen abzufragen, sowieso verpflichtend werden.

Dem Kunden den Dschungel lichten

Allerdings sieht Wenninger auch Chancen für die Häuser: "Die Sparkassen könnten einen Mehrwert liefern, indem sie ihre Kunden durch den Dschungel der vermeintlich grünen Anlagemöglichkeiten führen und beispielsweise Angebote im Einklang mit der neuen EU-Taxonomie machen – vor dem Hintergrund fehlender Benchmarks und noch nicht umgesetzter Offenlegungspflichten auf Seiten der Unternehmen allerdings keine triviale Aufgabe."

Besonders aufwändig dürfte es laut Wenninger werden die Beratungssysteme umzustellen, um die Dokumentationspflichten einzuhalten.

(zwei Korrekturen in der Überschrift aufgrund einer nachträglich veranlassten Änderung des Zitatgebers, sowie Tippfehler im Nachnamen)

Copyright © FinanzBusiness - Alle Rechte vorbehalten